



Bilder: Marco Zanoni

10 Jahre forensisch-psychiatrische Station Etoine

Entstehung

Vor zwanzig Jahren entstand das erste Konzept für eine geschlossene forensisch-psychiatrische Station am UPD-Hauptstandort Waldau durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe auf Initiative von Prof. Dr. med. Werner Strik und Generalprokurator Markus Weber. Darin beschrieben sie die Ausgangslage wie folgt: «Im Kanton Bern fehlt eine ärztlich geleitete Einrichtung zur Behandlung von psychiatrischen Erkrankungen bei Straftäterinnen und Straftätern. In der Vergangenheit wurden mehrere Versuche unternommen, eine entsprechende Einrichtung zu schaffen, die vorwiegend aus Kostengründen scheiterten. Es stellte sich heraus, dass der von einer Klinik unabhängige Betrieb zu hohe Kosten verursachen würde. (...) Die Nachfrage nach einem geeigneten Angebot hat sich in den letzten Jahren weiter erhöht. Als Alternative existieren nur die kostspieligen und häufig nicht in nützlicher Zeit aufnahmefähigen Einheiten in Basel oder der Rheinau.» Es dauerte dann vier Jahre bis im September 2006 ein Konsensuspapier zu den «betrieblichen Anforderungen zur Umsetzung des Konzepts für eine forensisch-psychiatrische Station an der UPD Bern Waldau» der Dienststelle Psychiatrie, dem Amt für Freiheitsentzug und Betreuung des Kantons Bern zusammen mit Prof. Strik als Direktor der UPD

und Frau Prof. Ermer, der Chefärztin des Forensisch Psychiatrischen Dienstes Bern FPD unterzeichnet werden konnte. 2008 kam es zu einem Regierungsrats- und drei Monate später zu einem Grossratsbeschluss mit mehrjährigem, wiederkehrendem Verpflichtungskredit. Das Bauprojekt wurde ausgearbeitet, nachdem entschieden war, die Station als Anbau zur Alten Klinik auf dem Waldau-Areal zu erstellen. Die Bauarbeiten für die neue Forensikstation begannen schliesslich im Frühling 2010.

Chefarzt und Projektleiter der UPD, Dr. med. Matthias Mosimann, schrieb im UPDate vom November 2009 Folgendes: «In Anlehnung an die übrigen Stationen am Standort Waldau wird die Station nach einem früheren Patienten benannt, welcher künstlerisch tätig war: Die Station wird den Namen Etoine gemäss Charles Etoine (geb. 1896) tragen. Die Station Etoine wird geschlossen geführt werden, wobei weder innen noch aussen eine Gefängnisatmosphäre herrschen soll. Schwergewichtig ist ein milieutherapeutisch orientiertes Behandlungssetting mit hohem Betreuungsschlüssel von diplomierten Pflegefachpersonen vorgesehen. Das angestrebte Stationsklima soll hell mit genügend Tageslicht und beruhigender Ausstrahlung sein. (...) Ein interdisziplinäres Behand-



lungsteam aus Ärzten, Pflegefachpersonen, je einem Psychologen, Sozialarbeiter, Physio- und Ergotherapeuten ist für die Behandlung der Patientinnen und Patienten im Sinne einer integrierten psychiatrischen Behandlung entsprechend den aktuellen Kenntnissen zuständig.»

Eröffnung

An der offiziellen Eröffnungsfeier am 21. Oktober 2011 war auch Baudirektorin Barbara Egger zugegen. In ihrer Rede sagte sie über die Station Etoine: «Diese schliesst eine seit Jahrzehnten bestehende Versorgungslücke zur stationären Behandlung von psychisch erkrankten Menschen aus rechtmässig angeordnetem Freiheitsentzug (alle Haftarten und Massnahmenvollzug) und für überdurchschnittlich gewaltbereite Patientinnen und Patienten mit fürsorglicher Freiheitsentziehung.»

Am 1. November 2011 kamen die ersten Patient*innen. Die geschlossen geführte geschlechts- und diagnosegemischte Station war für 14 psychisch kranke Personen ausgelegt. Neben strafrechtlichen Patient*innen aller Haftarten wurden und werden zivilrechtliche mit einer angeordneten Fürsorglichen Unterbringung aufgenommen, welche ausserordentlich gewaltbereit und/oder selbstgefährdend sind. Diese Mischung von straf- und zivilrechtlichen Patient*innen stellte damals ein Novum dar. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sollte ca. 30 Tage betragen. Das Ziel war es, dass die Patient*innen dank der intensiven Behandlung der psychischen Erkrankung wieder in Gefängnissen und Massnahmeninstitutionen ambulant respektive auf normalen Stationen weiterbehandelt werden können. Aufnahmen für Gutachten waren ebenfalls vorgesehen.

Erste Zeit

Nach der Eröffnung lief die Behandlung der Patient*innen gut an. Das Interesse der Öffentlichkeit, der Politik und der Medien war aber gross. Im Jahresbericht 2012 wurde diese Zeit wie folgt beschrieben: «Die am 1. November 2011 eröffnete Forensikstation schaut auf ein bewegtes erstes Jahr zurück. Ärzte- und Personalmangel, eine neue Berufsgruppe von Sicherheitsmitarbeitern, die allgemeine Situation der Klinik und die unsichere Nachfolge von Prof. Anneliese Ermer haben die forensische Psychiatrie in diesem Jahr geprägt. (...) Die Station hat zwei Audits externer Experten (Prof. Dr. Volker Dittmann, Dr. Felix Bänziger, Kompetenzzentrum für Menschenrechte) erfolgreich absolviert. Aufgrund der Ungewissheiten bezüglich der Nachfolge von Prof. Ermer hat die



Universität die Überführung des forensisch-psychiatrischen Dienstes (Anmerkung Autorin: «FPD in die UPD») für vier bis sechs Jahre sistiert.» Die unruhige Situation blieb und die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) des Kantons Bern beauftragte im September 2013 Hanspeter Uster, als Experten eine Administrativuntersuchung durchzuführen, woraus ein Bericht entstand. 2015 konnten die Arbeiten entsprechend den Vorgaben des Untersuchungsberichtes zufriedenstellend abgeschlossen werden. Dabei erfolgten Anpassungen baulicher Art sowie im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Bis heute

Danach kam ein Meilenstein, der im Jahresbericht 2015 von Prof. Thomas Müller, Chefarzt von Etoine, wie folgt geschildert wurde: «Eine vom Regierungsrat eingesetzte Arbeitsgruppe erarbeitete ein strategisches Betriebskonzept, welches im Dezember vom Regierungsrat in Kraft gesetzt wurde. Dieses regelt die Zusammenarbeit mit den Anspruchspartnern, die Aufgaben und Kompetenzen der Station, die Art und Dauer der Abklärungen und Behandlungen, die Aufnahme- und Entlassungskompetenzen sowie die Verfügbarkeit der Behandlungsplätze für die verschiedenen Zuweisen. Schon in diesem Jahr wurde das Ziel erreicht, wonach ein Drittel der Patientinnen und Patienten entsprechend Zivilrecht und zwei Drittel entsprechend Strafrecht untergebracht wurden. (...) Die in der Schweiz konzeptuell einzigartige Station Etoine hat ihren Platz zur Abklärung und zur Intensivbehandlung gefährlicher psychiatrisch Erkrankter gefunden.»

Auf 15 Plätzen werden heute jedes Jahr bis 140 straf- und zivilrechtliche Patient*innen (jetzt drei zu ein Viertel) während durchschnittlich 32 Tagen behandelt. Die Anzahl Patient*innen hat sich über die Jahre erhöht, aber trotz Verkürzung der Behandlungsdauer kam es zu keiner Verschlechterung der Behandlungsqualität. Chefärztin Prof. Daniela Hubl ist neben der Station Etoine auch für die Bewachungsstation am Inselspital (BEWA) psychiatrisch verantwortlich. Und jährlich wird für die interdisziplinäre Begleitgruppe bestehend aus GSI, AJV, KESB, Staatsanwaltschaft, Obergericht, FPD und UPD ein Tätigkeitsbericht erstellt, der Rechenschaft über die Leistungen ablegt.

Lic. phil. Daniela Krneta
Stabschefin Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie